

Starnberger Bund Naturschutz Nachrichten



Ausgabe Nr. 10 · Oktober 2013
Kreisgruppe Starnberg · Wartaweil 77 · 82211 Herrsching
Telefon (08152) 9099-503 · Telefax (08152) 967-710 · www.starnberg.bund-naturschutz.de

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer,

neben unseren bisherigen treuen Mitgliedern begrüßen wir ganz besonders die in den letzten Monaten neu geworbenen Mitglieder und Förderer. Mehr als 850 Bürger des Landkreises Starnberg haben sich mit Hilfe des engagierten jungen Werber-Teams für den Bund Naturschutz entschieden.

Es freut und motiviert uns sehr, dass sich so viele Menschen im Landkreis für den Erhalt unserer schönen Natur- und Kulturlandschaft interessieren.

Alle Mitglieder möchten wir mit dieser Ausgabe der *Starnberger Bund Naturschutz Nachrichten* über unsere Anliegen, Projekte

und Erfolge informieren und sie recht herzlich um ihre Unterstützung unserer Bemühungen bitten, denn viele Ziele können wir nur gemeinsam erreichen. Eine angenehme Lektüre wünschen

*Günter Schorn, Manfred Lehner,
Michael J. Stiegler*

Jubiläum der Kreisgruppe Starnberg & BN-Kalender für das Jahr 2014

Die Kreisgruppe hat zu ihrem 40-jährigen Bestehen im kommenden Jahr einen Kalender herausgegeben. Allen 13 Ortsgruppen wird auf je einer Doppelseite Raum geboten für eine kleine Selbstdarstellung. Der Grafiker Constantia Rosendorfer (ein Mitglied des Vorstandes der Kreisgruppe) gilt unser großer Dank, denn sie hat die von den Ortsgruppen gelieferten Bilder und Texte sehr ansprechend umgesetzt.

Unser Kalender soll nicht nur Lust machen, die Natur vor der eigenen Haustüre einmal näher zu betrachten, sondern wir haben auch ein ganz pragmatisches Anliegen: Um weiterhin bestimmte Biotop im Landkreis Starnberg pflegen zu können, benötigen wir einen neuen Balkenmäher, der



mit rund 12.000 Euro zu Buche schlägt. Ein Balkenmäher ist notwendig, um besonders steile oder feuchte Biotop ohne Schaden durch schweres Gerät mähen zu können. Mit dem Erlös aus den verkauften Kalen-

dern wollen wir unseren neuen Balkenmäher zu einem Großteil finanzieren.

Sie können den BN-Kalender 2014 bei den Vorsitzenden unserer 13 Ortsgruppen ebenso wie in den folgenden Geschäften kaufen:

Drogerie Höck, Marienstraße 2, Berg; Buchhandlung Kirchheim, Bahnhofstraße 30, Gauting; Naturkost Gauting, Bahnhofstr. 34, Gauting; Öko & Fair, Berengariastraße 5, Gauting; Buchhandlung Bahnhofstraße, Bahnhofstraße 39, Herrsching; Bücherjolle, Kirchplatz 3, Starnberg; Buchhandlung Greiner, Maximilianstraße 13 a, Starnberg; Buchhandlung Held, Hauptstraße 70, Tutzing; Das Eselohr, Greinwaldstraße 2, Tutzing.

Günter Schorn, Helene Falk

Feier zum 40-jährigen Bestehen unserer Kreisgruppe

Für den 09. Oktober 2014 lädt die Kreisgruppe Starnberg schon heute zu einem Fest in die Schlossberghalle ein, um vier Jahrzehnte Einsatz für die Natur zu feiern. Wir

freuen uns über die Zusage unseres Landesvorsitzenden Prof. Dr. Hubert Weiger, der die Festrede halten wird. Natürlich denken wir bald auch über Musikalisches, Unter-

haltsames und Kulinarisches nach. Unterstützung und pfiffige Ideen sind jederzeit willkommen.

Günter Schorn, Helene Falk

Wiesenmeisterschaft 2013

Wiesen sind wichtig. Traditionell bewirtschaftete, ein- bis dreimal pro Jahr gemähte Wiesen zeichnen sich durch Blütenreichtum

und eine große Artenvielfalt aus. Grünlandwirtschaft ist aktiver Boden-, Gewässer-, Klima- und Trinkwasserschutz. Umgeben

von blühenden Wiesen fühlt sich auch der Mensch einfach wohl. Blumenreiche Wiesen werden jedoch hierzulande selten.

Um den Landwirten zu zeigen, dass eine breite Öffentlichkeit ihre Leistung für die bäuerliche Kulturlandschaft würdigt, führen die Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft und der Bund Naturschutz seit fünf Jahren den Wettbewerb »Wiesenmeisterschaft« durch.

In diesem Jahr haben insgesamt 31 landwirtschaftliche Betriebe aus den Landkreisen Bad Tölz-Wolfratshausen, Landsberg am Lech, Starnberg und Weilheim-Schongau an dem Wettbewerb teilgenommen.

Glücklicher Gewinner der Wiesenmeisterschaft 2013 war die Familie Norbert und Christine Grenzebach mit ihrem Biohof in der Gemeinde Weßling. Schon seit vielen Jahren mäht die Familie Grenzebach einige

unserer BN-Pflegeflächen. Der landwirtschaftliche Familienbetrieb wird seit dem Jahr 1989 nach den biologisch-dynamischen Richtlinien des Demeter-Verbandes bewirtschaftet.

Die Salbei-Glatthaferwiese mit 50 verschiedenen Kräutern und Leguminosen überzeugte die Jury aufgrund ihres großen Blütenreichtums und wegen der Sorgfalt, mit der Betriebsleiter Norbert Grenzebach nicht nur die Beweidung, sondern auch die Mahd plant.

Als Resultat blühen Wiesen-Salbei, Flockenblume, Margerite, Wiesen-Kümmel, Fingerkraut, Klee und Glockenblumen auf der gekürnten Siegerwiese sowie auf den meisten anderen Wiesen und Weiden des

Milchvieh-Betriebes. Mit einer behornten Rinderherde aus Fleckvieh und Murnau-Werdenfeller-Rindern werden die Flächen beweidet.

Die Betriebsphilosophie beinhaltet das System der Kreislaufwirtschaft, so dass auf dem Betrieb alles nötige Futter für die Tiere selbst erzeugt wird. Die Nutzflächen werden ausschließlich mit dem Mist der eigenen Tiere gedüngt.

Die Ortsgruppe Gauting hatte im Juni 2013 eine Radtour zum Biohof Grenzebach unternommen; Norbert Grenzebach zeigte den Teilnehmern seinen Betrieb und erklärte mit großem Enthusiasmus die vielfältige Pflanzenwelt.

Jutta Kreuzer, Helene Falk



Gruppenfoto bei der Preisverleihung zur Wiesenmeisterschaft am 26. Juni 2013 in Benediktbeuern.

Von links: Prof. Dr. Hubert Weiger, Walter Follner, Rudi Burger, Christine Grenzebach, Richard Mergner, Norbert Grenzebach, Dr. Helene Falk, Jutta Kreuzer (Foto: Marion Ruppenner).

Eine Treppe für unsere Molche – aktiver Artenschutz

Wohl schon seit Jahrzehnten gibt es in Herrsching eine Besonderheit: Eine große mehr oder weniger eingeschlossene Population von Kamm- und Bergmolchen lebt in einem völlig untypischen Lebensraum – einem rechteckigen Betonbecken.

Der Kammolch (*Triturus cristatus*) genießt einen europäischen Schutzstatus. Es ist eine Art der Anhänge II und IV der FFH-Richtlinie und benötigt zur Fortpflanzung eigentlich tiefe, strukturreiche Tümpel oder Weiher.

Als vor einigen Jahren das Becken neu abgedichtet und renoviert wurde und man dafür den gesamten Bewuchs entfernt hat, war dieser Eingriff für die Molche gravierend. Die Molche legen ihre Eier in aller Regel einzeln an Blättern von Wasserpflanzen unter Wasser ab.

Als Soforthilfe für die vom Laich aufgeblähten Molch-Weibchen versenkten wir einen großen Kübel mit Wasserpflanzen und legten Dachreiter in das Becken.

Eine sehr gute Lösung hat die Ortsgruppe Herrsching in diesem Frühjahr verwirklicht. Sie hat in das Becken eine Molch-Treppe gebaut, so dass die Tiere das Becken nun auch problemlos verlassen können. Sie besteht aus stufenförmig aufgeschichteten Tuffsteinen, in deren Hohlräumen sich die Molche gerne verstecken. Zum Schutz des neuen Betonbodens musste die Treppe mit Folie unterlegt werden. Diese Lösung ermöglicht es nun auch, den in Töpfen eingesetzten Wasserpflanzen die ihnen entsprechende Wassertiefe zu bieten und so die Pflanzenvielfalt zu erhöhen.

Der Erfolg ist großartig. Die Molch-Population, die dramatisch abgenommen hatte, hat sich erholt und man konnte neben den erwachsenen Tieren zahlreiche junge Molche beobachten.

Das Becken wird im Winter abgelassen, so dass wir Maßnahmen treffen müssen, um die Pflanzen zu überwintern. In wassergefüllten Wannen sollte das möglich sein und



Ein **männlicher Kammolch** in schönster Wassertracht – mit einem hohen, stark gezackten Hautkamm auf Rücken und Schwanz. Im April oder Mai kommen die Tiere in ihren Laichgewässern zusammen, um für eine neue Generation zu sorgen (Foto: Andreas Meyer, www.karch.ch).

wir hoffen, eine Möglichkeit gefunden zu haben, ohne zu großen alljährlichen Aufwand für das Fortbestehen unserer Molch-Population sorgen zu können.

Karin von Zglinitzki

Zwei Demonstrationen zur Agrarpolitik

Wir waren mit dabei auf der großen Demo »Wir haben es satt« in Berlin, die dieses Jahr zum dritten Mal parallel zur Grünen Woche am 19. Januar 2013 stattgefunden hat.

Aktive BN-Mitglieder aus unserer Kreisgruppe scheuten den weiten Weg nach Berlin nicht, um mit einem breiten Bündnis aus Verbrauchern, Umweltschützern, Landwirten und Imkern für eine umwelt- und menschengerechte Agrarpolitik zu demonstrieren.

Gemeinsam mit 25.000 Menschen haben wir uns bei bitterer Kälte vor dem Bundeskanzleramt für die Artenvielfalt in der Kulturlandschaft und in der Landwirtschaft sowie gegen Agrogentechnik und Massentierhaltung eingesetzt. Wir machten uns stark gegen Unmengen an Antibiotika in der Tierhaltung und setzten uns ein für



Im Januar demonstrierten **Aktive aus dem Landkreis Starnberg** in Berlin gegen Massentierhaltung und Agrogentechnik (Foto: Barbara Kappelmeier).

faire Preise, die unsere klein strukturierte Landschaft erhalten.

Am 13. Juli 2013 demonstrierten wir bei der bayerischen Demo »Mir ham's satt« für

eine Wende weg von der Agrarindustrie und gegen den irrsinnigen Flächenfraß – der besonders in Bayern ungebrochen ist.

Setzen auch Sie sich ein: Die eigene »Agrarwende« erreichen Sie zum Beispiel mit ihrem Einkaufskorb, in dem Sie lokale, möglichst biologische und fair gehandelte Produkte kaufen und die billige Discounter-Ware im Regal liegen lassen. Nur so können auch kleine Erzeuger überleben.

Demonstrieren Sie mit, wenn es bald wieder heißt »Wir haben es satt«. Schicken Sie Ihre E-Mail-Adresse an unsere Geschäftsstelle (starnberg@bund-naturschutz.de), um über die kommenden Aktionen und Veranstaltungen informiert zu werden – oder schauen Sie regelmäßig auf die Internetseite unserer Kreisgruppe.

Helene Falk

Späte Wiedergutmachung im Ampermoos

Am 3. Juli 2013 wurde die »Rauhe Sohlrampe« in der Amper vor Grafrath feierlich eingeweiht, beachtliche 37 Jahre nach der Ausweisung des Ammersees als Ramsar-Schutzgebiet.

Im Jahre 1976 gab es Überlegungen, das Ampermoos – immerhin eines der größten Niedermoorgebiete in Süddeutschland – zu renaturieren, also die Anfang des vorigen Jahrhunderts vorgenommene Amper-Vertiefung und die im Dritten Reich erfolgte Trockenlegung großer Bereiche wenigstens im Kerngebiet wieder auszugleichen.

Da sich lange Zeit nichts vorwärts bewegte, schlossen sich 1995 zahlreiche Unterstützer dieser Bemühungen in der

»Schutzgemeinschaft Ampermoos« zusammen. Den Vorsitz übernahm Robert Volkmann, der damals die BN-Ortsgruppe Inning leitete.

In der Folge kam es zu Detailplanungen der Wasserwirtschaftsämter, die in einem Planfeststellungsverfahren mündeten. In einer zweitägigen Anhörung wurden im Jahre 2006 mehr als 650 Einwendungen von Anliegern, Vereinen und Behörden behandelt. Durch weitere Zugeständnisse konnte im Jahre 2010 die Planfeststellung abgeschlossen werden. Nun ist die »Rauhe Sohlrampe« tatsächlich gebaut.

Bei Niedrigwasser merkt man die Rückstau-Wirkung und jetzt hoffen wir alle

auf eine späte »Wiedergutmachung«, wie es Horst Guckelsberger – Vorsitzender der LBV-Kreisgruppe Starnberg und langjähriger Vorsitzender der Schutzgemeinschaft – in seiner Festrede ausdrückte.

Unter den Anwesenden war auch Dr. Thomas Goppel, der von 1995 bis 1998 Minister für Landesentwicklung und Umweltfragen und ein energischer Förderer des Ampermoos-Projektes war.

Für eine historische Darstellung und Würdigung der treibenden Kräfte ist hier kein Platz, weshalb wir auf die Festschrift zum 40-jährigen Bestehen unserer Kreisgruppe im kommenden Jahr verweisen.

Manfred Lehner



Linkes Foto:

Die »Rauhe Sohlrampe« am 03.07.2013 bei erhöhtem Wasserstand der Amper (Foto: Manfred Lehner).

Rechtes Foto:

Festredner Horst Guckelsberger (Foto: Günter Schorn).



Seltene Schönheit: Die Sumpf-Gladiole

Die Kreisgruppe Starnberg besitzt im Mesnerbichl-Gebiet zwei Naturdenkmäler (die Kobelbachwiese südlich vom Mesnerbichl und die Obere Weiherwiese westlich davon), die sich durch einen hohen Bestand an Sumpf-Gladiolen (*Gladiolus palustris*, Familie Iridaceae) auszeichnen. Die Sumpf-Gladiole ist eine in Bayern stark gefährdete Art der Anhänge II und IV der FFH-Richtlinie und zudem eine der attraktivsten Pflanzen in unserem Landkreis.

Durch unseren Flächenbesitz und unser jahrzehntelanges Engagement im Mesnerbichl-Gebiet sind wir ganz besonders mit dieser Zielart verbunden und haben mit Unterstützung des Naturschutzfonds aus Mitteln der GlücksSpirale eine Kartierung der Sumpf-Gladiole und einiger weiterer Zielarten in diesem Gebiet beauftragt, deren Bericht dieses Jahr fertig geworden ist. Nur durch eine solche Erfassung lässt sich tatsächlich feststellen, ob wir die Pflege der Fläche korrekt durchgeführt haben und was daran noch verbessert werden kann.

Die Pflanze braucht Lebensräume, in denen kalkreiche Niedermoore und



Zahlreiche **Sumpf-Gladiolen** blühen Ende Juni auf der Oberen Weiherwiese und zeigen, dass unsere Bemühungen Früchte tragen (Foto: Burkhard Quinger).

Kalk-Halbtrockenrasen direkt benachbart sind, um langfristig vitale Populationen bilden zu können.

Die gründliche Strukturerefassung der Wuchsorte wurde von dem Diplom-Biologen Burkhard Quinger durchgeführt, der die Flächen seit vielen Jahren kennt. Zählungen des Gesamtbestandes in den Jahren 2004 und 2007 ergaben rund 23.000 Individuen, während im Jahre 2012 nur 17.000 Individuen gezählt werden konnten. Die Entwick-

lung ist aber auf den unterschiedlichen Standorten nicht grundsätzlich rückläufig. Auf der Oberen Weiherwiese ist die Anzahl sogar gestiegen – was zeigt, dass man die Standortbedingungen genau kennen muss, um Aussagen treffen und sinnvolle Maßnahmen durchführen zu können.

Ein beunruhigendes Problem sind die Trampelpfade, deren Anzahl zunimmt. Dieser Besorgnis erregenden Entwicklung muss Einhalt geboten werden. Es ist jetzt an den Besuchern dieses wertvollen Gebietes, sich an die Wege zu halten. Alle Pflanzen können vom Hauptweg aus besichtigt werden. Bitte gehen Sie nicht in die Wiese hinein, auch wenn Sie als Fotograf ganz nah an das Objekt Ihrer Begierde heran wollen – mit Ihren Spuren locken sie nur weitere Personen hinein und ein neuer Pfad entsteht.

Der Unteren Naturschutzbehörde ist es bereits gelungen, eine Fahrstraße aus dem Gebiet herauszunehmen und nach Osten zu verlegen, wo kein Schaden angerichtet wird. Herzlichen Dank an Frau Ursula Madeker von der UNB für ihr Engagement.

Helene Falk

Flächenverbrauch bremsen – liebenswerte Heimatlandschaft erhalten

Trotz mehrfacher verbaler Appelle von bayerischen Staatsministern ist in Bayern der Flächenverbrauch für Gewerbe- und Wohngebiete sowie für den Neubau und die Erweiterung von Straßen aller Art ungebremst. In den letzten zehn Jahren betrug er im Durchschnitt etwa 18 Hektar pro Tag. Das summiert sich zu mehr als 650 Quadratkilometern (etwa 1 Prozent der Landesfläche) in den zehn Jahren zwischen den »Jahrhunderthochwassern« der Jahre 2003 und 2013. Mit geringen Rechenkünsten kann man daraus den in diesem Jahr um zwei Meter höheren Hochwasserpegel in Passau plausibel erklären.

Erkannt ist das Problem indes schon lange. So schrieb 2002 der damalige bayerische Innenminister Günther Beckstein an alle Bürgermeister: »Der Flächenverbrauch beträgt nach statistischen Erhebungen derzeit etwa 28 Hektar pro Tag. Auch wenn der

Anteil der Siedlungs- und Verkehrsflächen mit 10,3 Prozent der Gesamtfläche in Bayern immer noch deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 11,8 Prozent liegt, so stimmt der derzeitige Flächenverbrauch vor dem Hintergrund einer nachhaltigen Entwicklung bedenklich. Es ist nach meiner Auffassung Aufgabe der Politik [...], die gebotenen Anstrengungen zu unternehmen, um die Zunahme des Flächenverbrauchs zu begrenzen.«

Es wurde dann 2003 ein »Bündnis zum Flächensparen« geschlossen – mit etwas Erfolg, so dass der Flächenverbrauch kurz auf etwa 16 Hektar pro Tag sank. Er ist dann aber wieder bei 20,8 Hektar pro Tag (2010) angekommen, so dass man im Mittel der letzten Jahre von einem Flächenverbrauch von 18 Hektar pro Tag ausgehen muss.

Mindestens einen solchen »Tag« trägt im Landkreis Starnberg schon allein die



Der entstehende **Gewerbepark** trägt in der Gemeinde Inning deutlich zum Flächenverbrauch bei (Foto: Manfred Lehner).

kleine Gemeinde Inning bei: Mit Gewerbepark und mit den Planungen für die Umgehungsstraße sowie den Wertstoff- und Bauhof. Das Landschaftsschutzgebiet »Westlicher Teil des Landkreises Starnberg« schrumpft dementsprechend.

Manfred Lehner

Ein weiterer Grund für den kompletten Atomausstieg

Seit 2011 ist die Windkraft im Landkreis Starnberg ein wichtiges Thema und besonders die Pläne der Gemeinde Berg, insge-

samt vier Windräder in den Wadlhauser Gräben zu bauen, sind auf heftigen Gegenwind gestoßen. Da niemand Windräder

benötigt, wenn alles beim *status quo* bleibt (Strom aus Kohle und Atomenergie), sollte man sich die Risiken bewusst machen, die

nunmal mit Atomkraftwerken und dem notwendigen Brennstoff verbunden sind.

Ein Beitrag in der ARD-Sendung »Plusminus« vom 11. September 2013 stellte anschaulich dar, dass einige Spitzenpolitiker große Probleme mit dem Ausstieg aus der Atomenergienutzung haben und lieber am gefährlichen Geschäft mit dem Uran festhalten. Die Recherchen der ARD seien im Folgenden anschaulich zusammengefasst.

Auch nach Abschaltung des letzten hiesigen Atomkraftwerks werden in Deutschland weiterhin Brennelemente hergestellt und in das Ausland exportiert. Die Anlage zur Uran-Anreicherung in Gronau (Nordrhein-Westfalen) und die Brennelemente-Fabrik in Lingen (Niedersachsen) erhielten *unbefristete Betriebsgenehmigungen*. Ein aktueller Antrag des Landes Nordrhein-Westfalen im Bundesrat – mit dem Ziel, das Atomgesetz zu ändern und die Uran-Anreicherung in Deutschland zu beenden – wurde *auf unbestimmte Zeit vertagt*.

Das interessante Element Uran kommt stets in Form sauerstoffhaltiger Mineralien in der Natur vor. Uran wird vor allem in Kasachstan, Kanada, Australien und dem

Niger abgebaut. Verkauft und transportiert wird Uran meist in Form der Verbindung Uranhexafluorid. Zur Zeit erreicht an jedem Tag des Jahres eine Lieferung Uranhexafluorid die Anlage im westfälischen Gronau.

Uranhexafluorid (UF₆) ist ein kristalliner Feststoff, der leicht flüchtig, radioaktiv und giftig ist. UF₆ ist eine sehr aggressive Substanz, die nahezu jeden Stoff und jedes biologische Gewebe angreift. Bei einer Temperatur von 56,5 Grad Celsius geht UF₆ direkt vom festen in den gasförmigen Zustand über. Reagiert gasförmiges UF₆ mit Wasser, so entsteht Flußsäure – eine der aggressivsten bekannten Säuren, die sogar Glas auflöst.

In der Uran-Anreicherungsanlage in Gronau wird das spaltbare Material in seiner Konzentration erhöht. Das *angereicherte* Uran wird an 50 Kunden in 17 Ländern geliefert. Zurück bleibt das *abgereicherte* Uran, das unter freiem Himmel gelagert wird – zur Zeit sind es 9.000 Tonnen. Genehmigt ist in Gronau die *zeitlich unbegrenzte Lagerung* von insgesamt 38.100 Tonnen UF₆.

Das gefährliche Uranhexafluorid wird regelmäßig durch die Bundesrepublik trans-

portiert (per LKW, per Zug, per Schiff). Sorgen und Ängste sind absolut begründet. Am 01.05.2013 konnte nur mit viel Glück eine Katastrophe im Hamburger Hafen verhindert werden, wo der Frachter »Atlantic Cartier« Uranhexafluorid an Bord hatte. Rund 500 Meter entfernt wurde gerade der Deutsche Evangelische Kirchentag mit zehntausenden Besuchern eröffnet, als der Frachter Feuer fing.

Die Feuerwehr durfte freilich nicht Wasser zum Löschen einsetzen, aber nirgendwo in Norddeutschland stand Kohlendioxid bereit, um auf diese Weise die Flammen zu ersticken.

Diese Berichte erleichtern uns den Abschied von der Atomenergie und die Hinwendung zu den alternativen Methoden der Stromerzeugung, allein schon wegen der aktuellen Risiken. Die *langfristigen Risiken* der Atomenergie und der Uran-Wirtschaft burden wir ohnehin bereits einer gewaltigen Folge von Generationen auf.

Michael J. Stiegler

Video-Ausschnitt online:

bit.ly/181FG3D

Text-Beitrag online:

bit.ly/16pV3nU

Die Westumfahrung schneidet Gilching von vielem ab

Wie eine schwer zu überwindende Sperre wird die geplante Westumfahrung zahlreiche Fuß- und Radwege-Verbindungen unterbrechen. Fußgänger und Radfahrer werden »abgeschoben« auf verkehrsbelastete oder längere und kurvige Strecken.

Gilching wird von seinen Wäldern, seinen Mooren, seinen Naturschutzgebieten, vom Jexhof, vom Ampertal, von Weßling, vom Fünfseenland und vom Badeseen abgeschnitten; der Fernradweg »Via Julia« wird unterbrochen. Der Weg von und zu den Nachbarorten Alling, Eichenau, Fürstfeldbruck und Puchheim wird für Radfahrer erschwert – damit auch ein umweltfreundlicher Arbeitsweg und das Einkaufen ohne Auto. Dies ist besonders zu kritisieren, da die sich mit Elektrofahrrädern positiv entwickelnde Elektromobilität hier erheblich eingeschränkt wird.

Dabei ergab die 2009 von der Gemeinde Gilching beauftragte Verkehrsuntersu-

chung, dass durch die Umfahrung nur ein Teil des Durchgangsverkehrs und nur ein geringer Bruchteil des Quell-/Zielverkehrs aufgenommen wird. Die Verbindung zwischen Landsberger Straße und Münchner Straße wird – nach Minderung um kaum spürbare elf Prozent – weiterhin von 17.500 Fahrzeugen pro Tag besonders stark belastet. Eine deutliche Entlastung im Ortsinneren ist ohne zahlreiche, teure und restriktiv lenkende Maßnahmen nicht zu erreichen. Eine Planung dazu gibt es offensichtlich nicht.

Der prognostizierten Abnahme des innerörtlichen Verkehrs um 5.000 KFZ-Fahrten steht eine Zunahme des Verkehrs um etwa 8.000 KFZ-Fahrten auf der Westumfahrung gegenüber. Man erinnert sich: »Wer Straßen sät, wird Verkehr ernten«.

Die von der Gemeinde vorgesehenen Ausgleichsmaßnahmen genügen nur den geringsten Anforderungen. Der Eingriff in

die Landschaft wird durch das direkt an der Straße angeordnete Begleitgrün in keiner Weise ersetzt, Ausgleichsmaßnahmen werden als solche kaum erkennbar sein. Im Gesamteindruck bleibt ein erheblicher Landschaftsverbrauch durch eine gut ausgebaute Straße.

Wir befürchten, dass der einengende Straßenbau nicht mehr aufzuhalten ist. Um wenigstens die schlimmsten Auswirkungen zu mindern, beteiligen wir uns gerne an dem vom ADFC initiierten Bürgerbegehren »Westumfahrung Gilching – mit sicheren Rad- und Fußwegen«. Eine Unterschriftenliste und weitere Informationen sind auf der Internetseite des ADFC Starnberg verfügbar.

Liebe Bürger von Gilching, bitte unterzeichnen Sie das in Gilching an zahlreichen Stellen ausliegende Bürgerbegehren.

Anton Glaser

Infos & Unterschriftenliste:

bit.ly/19rGHGH

Interview mit unserer Praktikantin Kathrin Bender

Michael J. Stiegler: Wie bist Du auf die Idee gekommen, bei der BN-Kreisgruppe Starnberg ein Praktikum zu machen?

Kathrin Bender: Beim Bund Naturschutz

mein Praktikum zu machen hatte ich schon länger vor und mich auch in München beworben. Die Kreisgruppe München hatte allerdings schon Praktikanten. Durch meine

Tante Ellen Hacker, die sich sehr in der Kreisgruppe Starnberg engagiert, bin ich dann auf die Idee gekommen mich auch in Starnberg zu bewerben. Mit Erfolg.

MJS: Was war Deine Motivation, ein Praktikum im Bereich Naturschutz anzutreten?

KB: In meinem Studium interessieren mich vor allem die »grünen« Fächer, bei denen in den Vorlesungen die verschiedenen Arten von Tieren und Pflanzen in ihren vorherrschenden Lebensräumen betrachtet werden. Durch viele Exkursionen haben die Studierenden die Möglichkeit, in der Natur diese Zusammenhänge zu beobachten und so auch die Einzigartigkeit und Schutzbedürftigkeit der Lebensräume zu erfahren. Von einem Praktikum im Naturschutz habe ich mir erhofft zu lernen, wie gefährdete Lebensräume erhalten werden können und auch einige neue Arten kennenzulernen.

MJS: Welchen Studiengang hast Du belegt?

KB: Ich studiere Umweltsicherung an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf. Momentan bin ich im 5. Semester, welches als Praxissemester vorgesehen ist.

MJS: Welche Themengebiete in Deinem Studium faszinieren Dich am meisten?

KB: Das sind zum einen alle Fächer, die zu dem Themengebiet Bio-Monitoring gehören – wie »Die Fauna Mitteleuropas« oder »Geobotanik«. Zum anderen habe ich den Schwerpunkt Renaturierung von Gewässern



Unsere Praktikantin Kathrin Bender studiert Umweltsicherung und verwirklicht bei uns viele Projekte (Foto: Helene Falk).

gewählt, bei dem unter anderem Wasserwirtschaft gelehrt wird. Hier finde ich besonders die Limnologie spannend, bei der ich viel über die Lebensweise verschiedener Wasserlebewesen wie Eintags- und Köcherfliegen (und ihre Larven) lerne.

MJS: Fünf Monate sind ja eine beachtliche Zeit für ein Praktikum. In welchen Bereichen bist Du bei uns besonders aktiv?

KB: Zurzeit helfe ich bei der Organisation eines Volunteering Day. Das Unternehmen Telefónica wird dem BN einen Tag lang helfen, eine Kiesgrube zu renaturieren und so einen wichtigen Amphibienlebensraum –

unter anderem für Kammolch und Gelbbauchunke – wieder herzustellen. Auch kann ich bei der Entlandung eines Teiches mitwirken, was ebenfalls gut organisiert werden muss. Dass ich bei diesen Projekten weitgehend selbstständig arbeiten kann gefällt mir besonders gut. So lerne ich, wo überall Probleme entstehen können und wie ich diese umgehen kann. Außerdem helfe ich noch bei der Erstellung verschiedener Datenbanken mit, in denen beispielsweise Amphibiendaten festgehalten werden.

MJS: Wie können wir Dich am besten unterstützen?

KB: Für die Erstellung der Amphibien-Datenbank bräuchte ich von den einzelnen Ortsgruppen Bilder und Informationen zu den Wanderwegen und den konkreten Schutzmaßnahmen.

MJS: Hast Du noch Fragen an uns?

Bisher konnte ich mich bei Fragen jeder Art immer an alle wenden und habe auch sehr schnell gute Antworten erhalten. Dafür sowie für meine gute Einbindung und die Unterstützung durch die Kreisgruppe möchte ich mich sehr herzlich bedanken.

MJS: Vielen Dank für das Gespräch und viel Erfolg bei Deinen zahlreichen Projekten.

Kurz und bündig berichtet

☞ Die Ortsgruppe Tutzing pflanzte im April Wildobstbäume und Wildbeeren zum 100-jährigen Bestehen des Bundes Naturschutz

Vielen herzlichen Dank an Herrn Franz von L'Estocq, der uns die Flächen für unser Projekt zur Verfügung gestellt hat. Die Pflanzen konnten wir dank einer großzügigen Spende einer Familie aus Tutzing bei der örtlichen Baumschule kaufen. Am 18. April 2013 wurden zum Auftakt die ersten 55 Bäume und Sträucher gepflanzt, an denen sich bald zahlreiche Tiere wie Insekten, Siebenschläfer, Kernbeißer, Dompfaffen und Drosseln erfreuen werden. Weitere Pflanz-Aktionen sind für den Herbst geplant.

☞ BN-Hilfe für das Landratsamt Starnberg – es sucht wieder mit viel Geld eine Markendefinition für den Landkreis

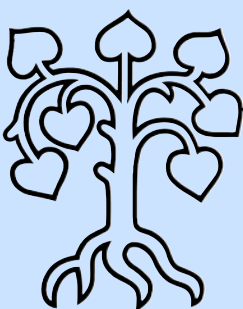
Richtet doch endlich einen Naturpark Fünf-Seen-Land ein und bremst damit die Vereinnahmung des Landkreises durch die boomende Großstadt – andernfalls wird aus dem Süden des Landkreises bald ein »Münchner Fünf-Seen-Naherholungspark« und aus dem Norden ein Anhängsel des Münchner Wirtschaftsraums.

☞ Es gibt Hasenohren in unserem Landkreis

Wie Hans-Jochen Iwan berichtete, gedeihen Pflanzen der Art *Bupleurum longifolium* (Familie Apiaceae) – umgangssprachlicher Name »Langblättriges Hasenohr« – an ziemlich unscheinbaren Standorten im Landkreis Starnberg. Die sehr seltene Art steht in Bayern auf der Roten Liste in der Kategorie 2 (stark gefährdet). Herr Iwan betrachtet die Pflanze als Bereicherung, freut sich über die Entdeckung und wird Maßnahmen ergreifen, um das Fortbestehen des Bestandes zu sichern. Wir freuen uns mit ihm und wünschen dem Projekt gutes Gelingen.

☞ Unser kleines Gänse-Kabarett

Am Ammersee möchte der Verein »Rettet das Ostufer« das Schilf weghaben. Am Starnberger See wollen manche Leute die Gänse abschießen, unter anderem weil sie angeblich das Schilf gefährden. Da sollte sich mal ein »Gänseflüsterer« aufmachen und den Gänsen den Ammersee schmackhaft machen – natürlich nur das Schilf am Ostufer ...



IMPRESSUM

Herausgeber: Kreisgruppe Starnberg des Bundes Naturschutz in Bayern e.V.
V.i.S.d.P.: Günter Schorn, Kreisvorsitzender

Postanschrift: BN-Kreisgruppe Starnberg · Wartaweil 77 · 82211 Herrsching am Ammersee
Telefon: (08152) 9099-503 · Telefax: (08152) 967-710

Internet-Seite: www.starnberg.bund-naturschutz.de · E-Mail: starnberg@bund-naturschutz.de

Bankverbindung: Konto-Nr. 4300 53 165 · Sparkasse München Starnberg · BLZ 702 501 50

Redaktion: Dr. Helene Falk, Manfred Lehner, Michael J. Stiegler

Gestaltung: Michael J. Stiegler · Druck: Ulenspiegel Druck GmbH, Andechs